

› Fusion ‹

SHK-Innung Main-Tauber gegründet

Die beiden SHK-Innungen Bad Mergentheim und Tauberbischofsheim fusionierten Mitte Juli zu einer Innung. Der neue Name lautet: Sanitär-Heizung-Klempner Innung Main-Tauber. Mit diesem Zusammenschluss setzen die Vorstände der beiden vormaligen Innungen die Organisationsreform im Handwerk erfolgreich um. Ziel dieser Reform: Innungs- und Kreisgebiete sollen deckungsgleich sein.

Der Obermeister der neuen Innung, Bernd Pfeil (vormals OM der Innung Tauberbischofsheim), führt nun eine schlagkräftige Innung mit rund 50 Mitgliedsbetrieben. Der weitere Vorstand, in dem der ehemalige Obermeister von Bad Mergentheim, Gerhard Schneider, stellvertretender Obermeister ist, setzt sich paritätisch aus beiden Innungsgebieten zusammen.



Die Führungsriege der neuen SHK-Innung Main-Tauber: Leonhard Hieber, Wolfgang Hofer, August Flegler, Gerhard Schneider, Obermeister Bernd Pfeil, Georg Prokopp, Wolfgang Uhl und Geschäftsführer Lothar Teltscher

zahlreichen Ehrenämtern eingesetzt, vor allem in der Handwerksorganisation, wie bei der SHK-Innung Ravensburg seit 1973, davon von 1984 bis 2002 als Obermeister, und als Vorstandsmitglied des Fachverbandes SHK Baden-Württemberg seit 1990. Bei der Kreishandwerkerschaft Ravensburg gehört er dem Vorstand seit 1988 an. Lanz vertritt weiterhin seit vielen Jahren das Handwerk im Vorstand der Bau-Berufsgenossenschaft und bei der Landesversicherungsanstalt Baden-Württemberg.

› Innung Ravensburg ‹

Bundesverdienstkreuz für Hans Lanz

Am 14. Juni 2006 wurde Hans Lanz, Ehrenobermeister der SHK-Innung Ravensburg und stellvertretender Vorsitzender des Fachverbandes, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Hans Lanz hat sich in



Freuten sich über die Auszeichnung: Obermeister Krimmer, Fachverbandsvorsitzender Stather und der stellvertretende Vorsitzende Hans Lanz

› Fachverband ‹

Gespräch mit Umweltministerin

Umweltschutz ist ein Schwerpunkt des SHK-Handwerks. Die Themenvielfalt beim Gespräch zwischen der baden-württembergischen Umweltministerin Tanja



Trafen sich zum traditionellen Gedankenaustausch (v. l.): FV HGF Dr. Hans-B. Klein, FV Vorsitzender Manfred Stather, Umweltministerin Tanja Gönner, FV Vorstandsmitglied Wolfgang Friedrich

Gönner und dem Fachverband Ende Juli 2006, machte dies eindrucksvoll deutlich. Neben der Novellierung der EnEV 2006 ging es vor allem um die Feinstaubproblematik und die Förderrichtlinien bei den regenerativen Energien. Wie wirkt sich die Novellierung der EnEV auf die Weiterführung des Energiesparchecks aus? Zwar sei die Weiterführung des ESC in den Koalitionsvereinbarungen festgelegt und damit die Möglichkeit die staatlich geförderte Energieanalyse auf freiwilliger Basis als Bedarfsenergieausweis auszustellen, doch endgültig ließe sich zur EnEV über 2006 noch keine Aussage machen, so Gönner. Für den Fachverband wichtig: Der ESC soll als eigene Marke bestehen bleiben. Bei der viel diskutierten Feinstaubproblematik machte Gönner klar, dass sie die Meinung des Umweltbundesamtes nicht teile, wonach Holzfeuerungen im gleichen Maße zur Feinstaubbelastung

beitragen wie der Verkehr. Die baden-württembergische Landesanstalt für Umweltschutz bezifferte die Belastung durch Kleinfeuerungsanlagen an der gesamten Feinstaubemission mit 8,5 % und die durch den Verkehr mit 39,8 %. Der Fachverband plädierte für eine Verschärfung der 1. BImSchV, um alte Holzfeuerungsanlagen „aus dem Verkehr zu ziehen“.

Im Gegensatz zu Bayern, wo die Ausnahmeregelung zur Lagerung wassergefährdender Stoffe nach der Anlagenverordnung wasser-

gefährdender Stoffe (VAWS) auf 1000 Liter heruntersetzt wurde, bliebe in Baden-Württemberg alles beim Alten, erklärte die Umweltministerin. Nach wie vor sind Heizöltankanlagen bis 10000 Liter nicht fachbetriebspflichtig. Problematisch schätzt Tanja Gönner die Bohrung für Erdsonden in Wasserschutzgebieten ein. Der Fachverband schlägt vor, Bohrungen für Wärmepumpen in diesen Gebieten ausschließlich von DVGW-zertifizierten Fachbetrieben ausführen zu lassen. Im Bereich der Förderung von Erdwärme oder anderer regenerativer Energien befürwortet der Fachverband eine vorausschauende Planung. Schon jetzt seien die Programme vielfach ausgeschöpft. Wenn die Landeszuschüsse nicht aufgestockt werden könnten, dann sei eine weitere Streuung zu befürworten: Weniger Einzel-Zuschuss dafür aber mehr bewilligte Anträge.